

Gitarre als Soloinstrument mit viel Innerlichkeit

Klassik Ein hohes Niveau war am internationalen Gitarrenwettbewerb in Basel zu hören. Gewonnen hat die Ausmar-
chung Emanuele Buono.

VON NIKOLAUS CYBINSKI

Nach sieben Tagen ging am Sonntag der 2. Internationale Gitarrenwettbewerb Maurizio Biasini zu Ende. Der Wettbewerb wurde vor zwei Jahren zum ersten Mal in Bologna ausgetragen, kam nun nach Basel und wird in zwei Jahren in San Francisco stattfinden. Der Wettbewerb ist von Nadia Guth und Marco Vinicio Carnicelli initiiert worden. Er dient dem Andenken an den Physiker und Gitarristen Maurizio Biasini und will junge Gitarristen fördern und sie in der internationalen Musikwelt bekannt machen. Der Finalsieger wird neben dem Preisgeld mit einem öffentlichen Konzert in der Basler AMG-Serie Rising Stars belohnt. Eine international besetzte Jury mit den beiden Basler Professoren Stephan Schmidt und Pablo Márquez und ihren Kollegen David Tanenbaum (San Francisco), Gérard Abiton (Paris), und Marco V. Carnicelli, Alberto Martelli, Walter Zanetti (Conservatorio di Bari, Parma und Bologna) garantierte die objektiven Bewertungen der Vorspiele.



Marianne van Buuren, Fabian Cardozo, Marko Topchii, Nadia Guth Biasini, Emanuele Buono, David Tanenbaum, Pablo Márquez, Walter Zanetti und Stephan Schmidt (von links nach rechts).

ZVG

17 Kandidaten aus 13 Ländern traten an und spielten in der ersten, nicht öffentlichen Runde ein Pflichtstück und ein frei gewähltes aus der ihnen vorgelegten Repertoireliste. Das Halbfinale, das am Freitag stattfand und öffentlich war, bestritten die Italiener Davide Giovanni Tomasi und Emanuele Buono, der Ukrainer Marko Topchii, der Brasilianer Joao Carlos Victor Alves und der Argentinier Fabian Cardozo. Aus ihren etwa vierzig minütigen Vorspielen wurden

die drei Finalisten ermittelt, aus denen nun der glückliche Gesamtsieger hervorging.

Kein Lang-Lang-Spektakel

Erste Höreindrücke von zwei Vorspielen am Freitag liessen keine Zweifel aufkommen, dass das interpretatorische Niveau sehr hoch ist und die Anforderungen an die Spieler noch höher. Mit Gitarre als Soloinstrument ist kein Lang-Lang-Spektakel zu machen. Sie erfordert vom

Spieler ein höchst konzentriertes Sicheinlassen auf die limitierten Ausdrucksmöglichkeiten seines Instruments. Festzuhalten bleibt, dass die Finalisten sich zur Elite ihres Faches zählen dürfen.

Am Sonntagabend 20 Uhr 30 gab David Tanenbaum als Juryvorsitzender im Huber-Saal das Ergebnis bekannt: Den 1. Preis bekam Emanuele Buono zuerkannt, zwei 3. Preise gingen an Marko Topchii und Fabian Cardozo. Die Wertung der Jury wur-

de mit Jubel im Saal aufgenommen, und der war berechtigt, denn im Konzert machte der 1987 in Turin geborene Italiener den souveränsten Eindruck. Sein Spiel klingt frei, und da er sein Programm auswendig spielte, war er selbst in Castelnuovo-Tedesco Quintett für Gitarre und Streichquartett immer im Atem mit den Vier (Scepanovic/ Vilaro/ D'Amico/ Kolb), selbst wenn die ihn mit ihrem gelegentlich währschafften Spiel zudeckten. Doch in Dinisio Aguados «Rondo brillante» und danach in Yair Klartags «Divergence de la série harmonique», einem Auftragswerk des Wettbewerbs und Pflichtstück für die Finalisten, gab er zu erkennen, dass er in jedem Takt Herr der Lage ist.

Fördernd und ausschliessend

Ein Wettbewerb ist, wie Stephan Schmidt sagte, immer fördernd und zugleich ausschliessend. Es ist gut denkbar, dass Topchii und Cardozo mit ihrer Drittplatzierung nicht zufrieden sind, denn auch sie haben überzeugend gespielt. Topchii zum Beispiel mit klugem Witz Tárregas Variationen über «Il Carnevale di Venezia», bekannt als «Mein Hut, der hat drei Ecken...» und Cardozo mit bewundernswerter Sensibilität «Inverno Portena» seines Landsmannes Astor Piazzolla. Doch kein Zweifel: Die Jury hat richtig entschieden.